


 A portrait of Saar Berger, a man with dark hair and glasses, wearing a blue button-down shirt. He is holding a large, polished brass French horn. The background is a plain, light-colored wall.

SAAR BERGER

Wie ihm erzählt wurde, sei er, bevor er in Tel Aviv (Israel) 1980 geboren wurde, schon im Bauch seiner Mutter sehr unruhig gewesen, erinnert sich Saar Berger. Deshalb habe er den Vornamen „Saar“ bekommen, der in Hebräisch „starker Wind“ bedeutet. Nomen erat omen, denn Saar Berger entschied sich, Horn zu studieren, ein Instrument, für das man wahrhaftig enorme Atemluft braucht.

Genealogisch reichen Linien seiner Familie nach Österreich, Ungarn und Rumänien. Nun lebt Saar Berger in Deutschland, genauer: Seit acht Jahren ist er Hornist beim renommierten Ensemble Modern und konnte in diesem Kontext ein Porträt-Album veröffentlichen. Über dieses Projekt zur zeitgenössischen Musik sowie sein Verständnis und seine Ambitionen als Hornist gab er im sonic-Gespräch detaillierte Auskunft.

Hans-Dieter Grünefeld

Eine Existenz mit **Horn**



sonic: Was bedeutet Ihnen das Horn?

Saar Berger: Für mich hat das Horn schon eine existenzielle Funktion, es gehört gewissermaßen zu meinem Körper. Denn man muss nicht nur mit Klangfarben, sondern auch mit seiner Stimme und Persönlichkeit und vor allem mit Luft arbeiten, das ist ein ganzes System von Ventilation.

sonic: Ist das Horn gut für die Gesundheit?

Saar Berger: Mit dem Horn habe ich begonnen, weil ich als Kind sehr starkes Asthma hatte. Medikamente hatten mir nicht recht geholfen. Und da hatten meine Eltern entschieden, dass ich unbedingt schwimmen und ein Blechblasinstrument lernen muss. Ich war dann bei einem sehr versierten Professor, der mir auf fast allen Brassinstrumenten exemplarisch vorspielen konnte. Nachdem das Horn dran war, sagte ich meiner Mutter: Das ist unvergleichbar, das will ich. Darauf habe ich dem Lehrer und meiner Mutter gegenüber bestanden. Seit diesem Moment bin ich bei diesem Instrument geblieben. Das Horn war und ist für mich nicht nur eine medizinische Therapie, sondern es hat meine Lunge gerettet und ist in mein Leben wie ein permanentes Abenteuer integriert. Wahrscheinlich wird das jeder andere Instrumentalist auch so sagen, aber wenn jemand das Horn kennt, ist es eine Herausforderung, denn das Instrument braucht immer mentale Kraft, Konzentration und man muss lernen, es gut zu bedienen und zu verstehen. Eines der Geheimnisse des Horns ist wahrscheinlich, dass man eine körperliche Sprache sowie lange Zeit und dauernde Praxis braucht, um es perfekt zu spielen. Dann macht es Spaß.

sonic: Horn, so wird behauptet, ist von allen Brassinstrumenten am schwierigsten zu spielen.

Saar Berger: Ja, das Mundstück ist klein, das Mundrohr ist auch sehr eng. Die Möglichkei-

ten, das Horn zu spielen, sind je nach individueller Anatomie verschieden. Aber am wichtigsten von allem ist nach meiner Erfahrung und was ich bis jetzt im Ensemble Modern (EM) gemacht habe, dass man immer flexibel sein muss, um sich sowohl auf Barock- und Klassikrepertoire als auch auf zeitgenössische Musik, die ganz extrem sein kann, einstellen zu können. Und das alles hat wieder mit dem Körper, mit Luftbewegung und der Stimme zu tun, um die richtigen Klangfarben und Spielcharaktere zu finden.

sonic: Ich habe Ihre CD angehört und mich gewundert, dass es bei Ihnen keine unsauberen Töne gibt. Wie oft üben Sie?

Saar Berger: Kontinuierlich spiele ich Horn, seit ich elf Jahre alt bin und richtige Tonleitern erreichen konnte. Ich habe immer viel geübt. Es gibt Menschen, die haben ihre Fähigkeiten von Natur, das Mundstück liegt einfach auf den Lippen, der Ansatz ist schon da und alles gelingt fast ohne Anstrengung. Ich musste, auch wegen des Astmas und meiner schwachen Lungen, viel mehr lernen und üben, bis jetzt vier bis fünf Stunden pro Tag. Und zwar nicht als Zwang, sondern aus innerem Antrieb. Zuerst versuche ich, eine schöne Tonleiter zu spielen, und zwar immer in einer tiefen Lage. Das ist sehr wichtig, um sozusagen Bodenhaftung zu haben, mit beiden Füßen auf dem Boden zu bleiben. Lange, tiefe Töne im Pianissimo übe ich 10-15 Minuten. Da hat man keine Belastung für die Lippen wie in hohen Registern. Außerdem spiele fast jeden Tag einige Partien aus den Horn-Konzerten von Mozart und Richard Strauss, um einen überzeugenden Klang zu bekommen, damit ich auch meinen Job gut machen kann. Danach kümmere ich mich darum, was ich für die nächsten Aufführungen oder Aufnahmen vorbereiten muss. Wenn ich da eine Multiphonic-



Situation sehe, also etwa einen Fundamentaltönen zu spielen und dazu in einem anderen Intervall zu singen, werde ich sie intensiv proben. Es gibt auch viele Werke auf der CD, wo ich mich mit Naturharmonik beschäftigen muss, so bei „Air“ von Jörg Widmann, dann muss ich auf dem modernen Doppelhorn spielen und F-Horn-Griffe verwenden, um mit einem Ventil eine einwandfreie Tonreihe zu erreichen. Solche spieltechnischen Probleme muss ich selbstständig lösen, gerade wenn Komponisten unglaublich extreme Register, so hoch wie für eine Trompete oder so tief wie für eine Posaune oder Tuba notieren. Dazu braucht man Geduld. Oft habe ich eine Doppelfunktion, als Solo-Hornist und tiefer Hornist im Orchester. Und deswegen muss ich in allen diesen Anforderungen fit sein. Obwohl ich in mehreren Orchestern war und eine profunde Ausbildung im klassisch-romantischen Hornrepertoire habe, muss ich gut aufpassen und einen schönen Klang und einen schönen Charakter finden. Und es ist egal, dass ich schon eine Stelle im EM habe, ich muss jeden Tag so üben, als ob ich keinen Job hätte. Denn man weiß nicht, was morgen kommt.

sonic: Håkon Thelin hat in der „Melodia de los sueños“ auch Mikrointervalle eingebaut. Haben Sie ein Horn für Vierteltöne oder machen Sie alles mit Lippenspannung?

Saar Berger: Entweder forme ich diese Töne mit den Lippen oder nutze besondere Ventilgriffe, weil ich immer die Möglichkeit habe, zwischen B- und F-Horn zu wechseln. Deshalb



habe ich auch ein Doppelhorn, sodass ich verschiedene Klang- und Intonationsfarben erzeugen kann. Eine andere Methode ist, mit der Hand im Trichter die Klangfarben zu verändern, indem man sogenannte Stopftöne hervorbringt, entweder ganz, halb oder ein Viertel geschlossen, je nachdem, was der Komponist notiert hat. So kann ich Mikrointervalle erreichen. Bei dem Duo für Horn und Kontrabass von Thelin – es ist eine Geschichte zwischen Jazz und Flamenco – kann ich durch die Kombination verschiedener Ventile zwischen F-, D- und G-Horn-Stimmung wechseln, die der Naturharmonie entsprechen. Das brauchte viel Arbeit und Zeit, diese Töne exakt zu treffen, weil es manchmal sehr schwierig war, diese Töne zu hören.

sonic: Sie haben ja eine unglaubliche Stilpalette auf dieser Porträt-CD vorgestellt. Haben Sie Präferenzen oder ist Ihnen alles gleich wichtig?

Saar Berger: Eigentlich ist alles für mich wichtig. Das ist auch der Grund, warum ich im EM bin. Zuvor war ich im Opernorchester in Tel Aviv, noch als *Gary Bertini dort Dirigent war. Im EM kann und darf ich alles machen. Man darf auch alles erreichen, wozu man sich Zeit nehmen kann, um etwas zu entwickeln, und man darf flexibel sein. Und das wollte ich unbedingt. Ich hatte immer diese Neigung, einfach mit etwas zu beginnen, dessen Potenzial nicht ausgeschöpft werden kann. In diesem Sinn war das Horn für mich ein Rätsel, weil mir nicht klar war, was man wirklich mit diesem Instrument machen kann. Oft habe ich gedacht, das geht nicht oder das ist nicht für das Instru-

ment geschrieben. Es gibt Menschen, die das Horn lediglich als schöne Fanfare wie bei Wagner wahrnehmen. Aber für mich ist, je nach Epoche, das Horn in der 3. Symphonie von Brahms, der 5. Symphonie von Tschairowski und im Konzert von Mozart repräsentiert. Auch Jazz ist eine Option. Und im EM darf ich einfach alles zu einer großen Mischung von Klangfarben und Epochen und Geschmack zusammenbringen. Das war für mich ein Traum, der nun realisiert wird. Ich hatte schon lange die Absicht und das Bedürfnis, ein solches Album mit verschiedenen neuen Idiomen herauszubringen, ob nun extrem, vulgär, weich, expressiv,

traurig oder glücklich oder einfach frech: Es sind neue Zeichen für das Horn als instrumentaler Charakter, den ich mit Musik von kompetenten Komponisten aus aller Welt und kollegialer Unterstützung vom EM darstellen kann. Dieses variable Vokabular ist auch eine Brücke, bestehende Defizite im Hornrepertoire zu vermindern, weil ich mit meiner Fantasie und dieser Mischung die ganze neue Musik inklusive Multiphonics und andere Spieltechniken mit den Komponisten erarbeiten konnte.

sonic: Wie ist Ihre Erfahrung in der Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten?

Saar Berger: Manche Hornisten würden sagen, aktuelle Werke sind nicht für das Instrument komponiert, andere würden das Gegenteil behaupten. Als Komponist sollte man zuerst die Geschichte des Instruments kennen. Gelegentlich hatte ich das Gefühl, nachdem ich Noten eines Auftragswerks bekommen hatte, ich kenne zwar seine Musik, seine Sprache, und ich mag das sehr, aber es könnte riskant sein, weil Tonlagen unrealistisch notiert sind oder eine Virtuosität verlangt wird, die mir bis dahin unbekannt war oder mit der ich noch keine Erfahrung hatte. Dann muss der Interpret ihn davon überzeugen, etwas zu ändern, wenn der Notentext punktuell inadäquat ist. Oft sind einzelne Töne schwierig, wenn zum Beispiel in einer Kadenz ein hohes c notiert ist, eine Quinte höher als der Siegfried-Ruf bei Wagner. Als Super-Instrumentalist kann man das draufhaben, aber die meisten von uns müssen dafür eine individuelle Lösung finden, etwa ein Diskant- oder Tripel-Horn nehmen. Nach meinen körperlichen Kapazitäten und wenn ich frisch bin, hätte ich wahrscheinlich keine Probleme, solche extremen Lagen zu erreichen. Bei Aufnahmen habe ich mehrere Versuche, bis es klappt. Aber ich sage Komponisten auch, dass sie ein Werk nicht nur für mich schreiben, sondern ebenso für andere Hornisten. Diese Intention habe ich bei der Doppel-CD mit aktuellem Repertoire, wovon wir noch nicht genug haben, für dieses Instrument berücksichtigt.

sonic: Wie haben denn die Komponisten reagiert, wenn Sie gesagt haben, das sei zu schwierig oder problematisch?

Saar Berger: Da gibt es einen weiteren Aspekt zu erwähnen, nämlich ob man solche neuen Werke auch live spielen kann. Die Musik muss auf einem gesunden Niveau bleiben, das bedeutet, insbesondere die Lippen des Solisten dürfen bei einem großen Konzert oder Recital nicht überanstrengt werden. Oft ist das in modernen

INSTRUMENT:

Alexander Doppelhorn, Modell 103
(aus Mainz),
JKlier Horn-Mundstück 2CM

AKTUELLE CD:

Saar Berger

„Travelling Pieces“

Solowerke von Heinz Holliger,
Miroslav Srnka, Dai Fujikura,
Jörg Widmann, Nina Šenk,
Vassos Nicolaou, Maya Dunietz,
Damon Thomas Lee, Chikage Imai,
Dietmar Wiesner

Kammermusik von Thomas Adés,
Samir Odeh-Tamini, Cathy Milliken,
Vito Žuraj, Håkan Thelin,
Anthony Cheung, Valentin Garvie

EMCD-026 / 027

(www.ensemble-modern.com)

Werken eine technische Frage, vor allem die Lippenbelastung bei hoher Lage, bei schnellen oder langen Phrasen ohne Pausen, sodass es extrem wird. Darum erzähle ich Komponisten immer davon, wie man in einer Live-Situation, die man ja bewältigen muss, mit solchen Problemen konfrontiert ist. Man sollte also Risiken möglichst klein halten. Wenn der Komponist jedoch sagt, ich will unbedingt diese hohe Lage, vielleicht sogar mit ganz langen Tönen, dann muss man überlegen, wie lange geht es weiter, fünf Minuten oder mehr? Wie kann ich da die Kraft und Kondition einteilen? Wenn solche Probleme entstehen, dann spreche ich sehr vorsichtig, aber offen mit den Komponisten, denn zu den meisten habe ich eine freundschaftliche Beziehung mit gegenseitigem Respekt und der Bereitschaft zum Gedankenaustausch. Manchmal fragen die Komponisten, was ich zu ihrer Komposition meine oder wie ich bestimmte Passagen ausführen oder welche Alternativen ich vorschlagen würde, weil sie nicht so viele Erfahrungen haben, fürs Horn zu schreiben. Klar gibt es Diskussionen, sogar kontroverse, aber eben auch Vertrauen. Ich kann eine Interpretation anbieten, die den Wünschen des Komponisten so weit wie möglich entspricht. Schließlich finden wir gemeinsam eine optimale Lösung, selbst wenn wir Kompromisse machen müssen. Am wichtigsten ist, entspannt zu bleiben. Ich bin acht Jahre im EM und war zuerst sehr nervös, weil ich da nicht mit klassischem Repertoire beeindrucken konnte, sondern zeitgenössische Musik interpretieren musste. Und zwar saß der Komponist neben mir auf einem Stuhl und kommentierte, was ich gerade spielte, indem er fragte, ob ich eine Stelle schaffen könnte, oder mich darauf hinwies, dass ich etwas übersehen

hatte und so weiter. So wurde ein Vorspiel zu einem Prozess, neue Musik in freundschaftlicher Umgebung beim EM zu studieren. Insofern ist das Herausbringen dieser Doppel-CD ein Geschenk an alle Musiker im und vom EM und eine Motivation für uns, zeitgenössische Musik direkt zu ermöglichen und zu fördern.

sonic: Sie haben auch einen Song von Thelonius Monk in einem Arrangement für Brassquartett aufgenommen. Welche Affinität haben Sie zum Jazz?

Saar Berger: Nun, mein toller Kollege Valentin Garvie, ein Super-Trompeter, hat eine unglaubliche Liebe zum Jazz. Ich habe nicht diese Jazzerfahrung und kenne die Regeln und die Praxis nicht so gut wie Valentin, aber ich habe bei Sessions zugehört und versucht zu improvisieren. Das mache ich gerne und ist mir auch gelungen. Deshalb habe ich Valentin gebeten, einen Standard zu arrangieren, in dem jeder von uns, auch der Trompeter Sava Stoianov und der Posaunist Uwe Dierksen, Gelegenheit zu kleinen Kadenz haben. Wenn es die Zeit erlaubt, arbeite ich gerne mal in der HR-Bigband, so im letzten Jahr bei Aufnahmen mit Rossini-Jazz. Das war für mich ein großer Erfolg.

sonic: Im Vergleich zu anderen Musikern, die noch so relativ jung sind wie Sie, waren Sie schon in sehr vielen Orchestern. Warum?

Saar Berger: Meine erste richtige Vollzeitstelle hatte ich im Opernorchester Tel Aviv, von 2001 bis Ende 2005. Dort habe ich als Tiefhornist begonnen, später war ich Solo-Hornist. Dann habe ich die größte Entscheidung in meinem Leben bisher getroffen, nämlich dass ich trotz meiner

Verbundenheit zu meinem Land nach Deutschland wollte, weil hier die klassische Tradition doch aufregender ist. Ich habe das Risiko auf mich genommen und beim Opernorchester in Tel Aviv gekündigt. In Deutschland habe ich, obwohl ich schon 25 Jahre alt war, noch einmal Horn studiert, weil ich meinen Platz in dem neuen Land mit neuer Sprache finden wollte. Und natürlich ist die Klangtradition anders. Eine große Überraschung und eine große Freude war, dass ich in die Klasse von **Marie-Luise Neunecker aufgenommen wurde. Ab da hatte ich ein anderes Leben, einen neuen Anfang, wofür ich namentlich Frau Neunecker sehr dankbar bin. Sie hat mir viel geholfen und mich unterstützt, und sie ist auch der Grund und der Schlüssel, warum ich diese Stelle im EM, die fünf Jahre vakant war, bekommen habe. Das war ein emotionaler Moment, denn für mich wurde ein Traum erfüllt. Das EM ist für mich nicht einfach ein Arbeitsplatz, sondern die Möglichkeit, meinen Horizont zu erweitern, unbegrenzt zu lernen, ohne geistigen Stillstand. Bei den anderen Orchestern in Deutschland war ich nur Gast oder hatte temporäre Aufgaben. Aber das bedaure ich nicht, denn ich habe da viele Erfahrungen gesammelt. Das EM ist jedoch das optimale Orchester für jemanden wie mich, weil ich da alles machen kann, von der Klassik bis zur Gegenwart. Und ich habe die Chance, mich noch weiter zu entwickeln.

sonic: Vielen Dank für das Gespräch. ■

* Gary Bertini (1927-2005), israelischer Dirigent und Komponist, zuletzt in Tel Aviv

** an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin

Anzeige

DUCK ON ICE, FLYING COW (NCD4086)

Katharina Maschmeyer Quartet

www.katharina-maschmeyer.com

„Weiche Pinselstriche auf hartem Grund. Der akustische Fingerabdruck der Katharina Maschmeyer. Eine Saxophonistin steht ihre Frau.“ Jazzthetik

„Dieses Quartett ist schon auf Tonträger ein Ereignis, live dürften sie es noch mehr krachen lassen!“ Jazz Podium

Nicht umsonst gilt die kraftvoll spielende Saxophonistin und Klarinetistin als eine der großen deutschen Jazzhoffnungen.“ Jazz thing

Konzerte:

- 10.04.15 - Aurich, Landschaftsforum
- 15.04.15 - Göppingen, Jazz-iG
- 16.04.15 - Ludwigsburg, Bauer Studios, Studio Konzert
- 17.04.15 - Stuttgart, Kiste
- 18.04.15 - Darmstadt, Jazzclub
- 29.05.15 - Minden, Jazzclub
- 07.08.15 - Meppen, Blues- & Jazznacht
- 24.09.15 - Osnabrück, Lutherhaus
- 25.09.15 - Lübbecke, Jazzclub
- 27.11.15 - Neumünster, Jazzclub



Überall im Handel und als Download.